

*Im Anfang war das Wort
und das Wort war bei Gott
und das Wort war Gott.*

Dieses war im Anfang bei Gott.

*Alles ist durch das Wort geworden
und ohne es wurde nichts, was geworden ist.*

In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen.

*Und das Licht leuchtet in der Finsternis
und die Finsternis hat es nicht erfasst.*

*Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.
Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden,
aber die Welt erkannte ihn nicht.*

*Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.
Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden,
allen, die an seinen Namen glauben,
die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches,
nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.*

*Und das Wort ist Fleisch geworden
und hat unter uns gewohnt
und wir haben seine Herrlichkeit geschaut,
die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater,
voll Gnade und Wahrheit.*

*Johannesevangelium 1,1–5.9–14
(Einheitsübersetzung)*

Heute mag der am 28. Oktober 2024 verstorbene Bischof Franz Kamphaus uns ansprechen mit seiner Predigt zum heutigen 2. Sonntag nach Weihnachten. Sie endet mit folgenden Worten:

„Am 24. Dezember 1940 wird in einem Kriegsgefangenenlager bei Trier ein Weihnachtsspiel aufgeführt. Sein Autor ist ein Gefangener, der Philosoph und bekennende Atheist Jean-Paul Sartre. Er schreibt eine Geschichte, die – wie er sagt – die ‚weiteste Einheit‘ zwischen Christen und Ungläubigen zum Ausdruck bringen soll. Das Stück trägt den Titel ‚Bariona‘ und schildert die Not der jüdischen Bevölkerung unter dem Joch der Römerherrschaft. So ausweglos erscheint die Situation, dass Bariona von seinen Landsleuten verlangt, dass keine Kinder mehr geboren werden, ihre Zukunft sei ja doch der sichere Tod. Da kommt das Gerücht auf, in Betlehem sein ein ganz ungewöhnliches Kind geboren. Manche halten es für den ersehnten Messias. Bariona (Sartre) schüttelt den Kopf, er kann es nicht glauben. Aber tief in seinem Innern lebt ein Traum. Er sagt: ‚Wenn ein Gott für mich Mensch würde, für mich, liebte ich ihn, ihn ganz allein. Es wären Bande des Blutes zwischen ihm und mir, und für das Danken reichten alle Wege meines Lebens nicht.‘

‚Wenn ein Gott für mich Mensch würde...‘ – ‚Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.‘ Da sind Bande des Blutes zwischen ihm und uns. Und alle Wege unseres Lebens reichen nicht für das Danken.“

aus: Franz Kamphaus: Den Armen eine frohe Botschaft bringen, Ostfildern 2021, S. 53.